

Das Jahr 1967 darf als ein Glücksjahr bezeichnet werden. Wobei man vielleicht gut daran tut, zu bedenken, daß Glücksfälle nicht unbedingt die Neigung haben, sich zu wiederholen. Die außerordentliche Gunst der Umstände zeigt sich schon im Rechnungsabschluß, der wie selten positiv ist. Dazu trug sehr wesentlich bei, daß das Jahr zwei Ausstellungen brachte, die außerordentliche Besucherzahlen aufwiesen, die Ausstellung «Historische Schätze aus der Sowjetunion» und vor allem die Chagall-Ausstellung, der in jeder Beziehung ein triumphaler Erfolg beschieden war. Ausstellungen dieser Art sind selten, und man darf auch grundsätzlich daran erinnern, daß es nicht unsere ausschließliche Aufgabe ist, Stars zu zeigen, sondern ebenso sehr, Ausstellungen stillerer Art, denen vielleicht die Wirkung in die Breite und damit der finanzielle Erfolg versagt ist, die aber in anderer, weniger sensationeller Weise wirksam sind, in die Zukunft weisend, der Information dienend, Neues bringend, legitimen lokalen Interessen dienend. Wie man sich denn wohl grundsätzlich wird davor hüten müssen, aus einem mehr oder weniger günstigen Rechnungsabschluß auch auf den Erfolg im tieferen Sinn schließen zu wollen. Selbstverständlich wird gutes Haushalten mit den vorhandenen Mitteln stets notwendig sein, doch wird man sich immer vor Augen halten müssen, daß wir keine Gesellschaft sind, die auf Gewinn hin arbeitet, auch nicht eine solche selbstgenügsamer Administration, daß vielmehr unsere Aufgabe darin besteht, möglichst aktuell und lebendig als Mittler zwischen Kunst und Publikum zu dienen. Wir sind bestrebt, mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln und kleinem Stab das Möglichste zu tun. Unsere Bestrebungen würden natürlich erleichtert durch größere finanzielle Bewegungsfreiheit. So sind wir dem Stadtrat von Zürich sehr dankbar, daß er beschlossen hat, unser Gesuch vom 22. September 1967 um eine Ausfallgarantie von Fr. 100 000.– und um eine Erhöhung des Beitrages an den Sammlungsfonds um Franken 50 000.– auf Fr. 150 000.– dem Gemeinderat in befürwortendem Sinn zu unterbreiten, und wir hoffen auf einen günstigen Entscheid.